

Zwanzigste Erzählung.

Eulenspiegel giebt sich bei dem Landgrafen von Hessen für einen großen Maler aus.

Nachdem er das ganze Sachsenland durch seine tollen Streiche unsicher gemacht hatte, begab er sich nach Marburg an den Hof des Landgrafen von Hessen und gab sich auf dessen Frage nach seiner Beschäftigung für einen Künstler aus. Der Fürst war froh; denn er glaubte, jener wäre mit der Alchymie bekannt, der er selbst sehr zugethan war. Daher fragte er ihn, ob er ein Alchymist sei. Eulenspiegel entgegnete, er betriebe die Malerei und werde in seiner Kunst von Niemand übertroffen. Zum Beweise holte er sofort aus seinem Reisefack einige Gemälde auf Leinwand, die er in Flandern gekauft hatte. Diese gefielen dem Fürsten so, daß er ihn beauftragte, seinen Saal mit den Bildnissen der Vorfahren der Landgräfin zu Hessen (der heiligen Elisabeth) zu schmücken. Als Eulenspiegel erklärte, daß es wohl 400 Gulden kosten würde, erwiderte der Landgraf: „Macht Eure Sache nur gut, wir werden Euch trefflich lohnen und noch ein Geschenk hinzufügen. Darauf erbat sich der vorgebliche Künstler einen Vorschuß von 100 Gulden, um Gehilfen anzunehmen und Farben zu kaufen. Bevor er aber mit seinen drei Gesellen die Arbeit begann, stellte er dem Fürsten die Bedingung, daß, so lange er malte, außer den Gehilfen Niemand den Saal betreten dürfte, damit er nicht gestört würde. Jener war einverstanden. Nun machte der Schalk seinen Genossen den Vorschlag, die Zeit mit Brett- und Schachspiel hinzubringen. Ihren Lohn sollten sie trotzdem ohne Abzug erhalten. Hiermit waren sie sehr zufrieden und versprachen, über das Abkommen Still-